

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, außerhalb von der Expedition 1,20 Mk. durch die Post und unsere Landboten bezogen.

und Umgebung.

## Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, für das königliche Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Kühndorf, Raufbach, Reffelsdorf, Reinschönberg, Rippshausen, Lampersdorf, Umbach, Vogen, Müllig-Koitzschen, Mohorn, Münzig, Neufürden, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrenberg, bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Reffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tarnberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistropff, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 17.

Dienstag, den 8. Februar 1916.

75. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

#### Verordnung, betreffend den Handel mit Marmelade.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 607 und 728 ff.) wird folgendes bestimmt:

I. Marmeladen dürfen zum Verkauf nur feilgeboten werden, wenn sie in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise einen Vermerk auf der Verpackung tragen, aus der sich ergibt, welche Sorte (I—V der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 14. Dezember 1915, Reichs-Gesetzblatt Seite 817) den Inhalt der Verpackung bildet. Ferner muß auf der Verpackung in leicht erkennbarer Weise das Gewicht angegeben sein und zwar entsprechend den Festsetzungen des Herrn Reichskanzlers in der Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 unter II bei Verpackungen in Fässern oder in sonstigen Gefäßen über 15 kg das Reingewicht (Nettogewicht), bei andern Verpackungen das Rohgewicht (Brutto für Netto).

II. Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Verordnung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 607 ff.) bestraft.

III. Diese Verordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft.  
Dresden, am 2. Februar 1916.

Ministerium des Innern.

#### Futtermittelabgabe.

Dem unterzeichneten Kommunalverband steht voraussichtlich in nächster Zeit

#### ausländische Weizenspelzkleiemelasse

zum Preise von 15 bis 15,50 Mark für den Zentner zur Verfügung.

Etwaige Bestellungen sind spätestens

bis zum 11. Februar dieses Jahres

unter Angabe der Zahl und Art der Tiere, für die die obige Melasse gewünscht wird, schriftlich — Postkarte genügt — bei der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Weissen, am 4. Februar 1916.

Nr. 56b, II G.

Kommunalverband Weissen Stadt und Land.

#### Auflösbäume.

Die Frist zur Einreichung der Bestandsmeldungen für Aufbaumholz und stehender Aufbäume ist bis zum

15. Februar 1916

verlängert worden.

Die Meldungen sind bezüglich aller mindestens 1 Meter im Umfang messenden Aufbäume mittels besonderer hier zu erhaltenden Meldescheine an die Kriegs-Kohlstoff-Abteilung in Berlin einzureichen. Vorsätzlich oder fahrlässige Unterlassung der Meldung zieht schwere Bestrafung nach sich.

Weissen, am 5. Februar 1916.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Das Ortsgesetz über das Offenhalten von Schaufenstern an Sonn- und Festtagen wird nachstehend bekannt gemacht.

Die Inhaber von Geschäften mit Schaufenstern werden darauf hingewiesen, daß sie aus Anlaß des Offenhaltens der Schaufenster Geschäftsangestellte nicht beschäftigen dürfen.

Wilsdruff, am 4. Februar 1916.

Der Stadtrat.

#### Ortsgesetz

#### über das Offenhalten von Schaufenstern an Sonn- und Festtagen.

Die in § 3 Absatz 5 des Gesetzes, die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier betreffend, vom 10. September 1870 vorgeschriebene Schließung der Schaufenster kann unterbleiben. Nur bis zum Schluß des Hauptgottesdienstes sind an Sonn- und Festtagen die Schau-

fenster geschlossen zu halten. Am Charfreitag, Totensonntag und den beiden Bußtagen sind die Schaufenster ganz zu schließen. Es bewendet an diesen Tagen bei der oben genannten Sächsischen Verordnung.

Das Ortsgesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Wilsdruff, am 30. Oktober 1915.

1220b IV/15.

Der Stadtrat.

J. V.: (Stempel) Breischneider.

Die Stadtverordneten.

(Stempel) Paul Tzschaschel, Stadtverordnetenvorsteher.

Vorstehendes Ortsgesetz wird genehmigt.

Dresden, am 10. Januar 1916.

Nr. 55 IV

Königliche Kreishauptmannschaft.

(Stempel) Kreuz v. Udda und v. Falkenstein.

### Beurlaubungen vom Fortbildungsschulunterricht.

Da vielfach die Meinung verbreitet zu sein scheint, daß Fortbildungsschüler im Falle dringender Arbeiten ohne weiteres vom Unterricht zurückgehalten werden dürfen wird Nachstehendes zur Beachtung bekanntgegeben.

Fortbildungsschüler können während des Krieges auf Ansuchen der Dienstherren und der Eltern oder deren Stellvertreter zur Mithilfe bei den landwirtschaftlichen oder anderen Arbeiten, solange der Stand dieser Arbeiten es mangels anderer Arbeitskräfte dringend erfordert, vom Unterrichte beurlaubt werden.

Die Anträge auf Beurlaubung vom Fortbildungsschulunterricht sind beim Schulvorstand unter gehöriger Begründung schriftlich anzubringen, der hierüber Entscheidung zu fassen und den Beschluß der königl. Bezirksschulinspektion anzuzeigen hat.

Vor erstelltem Bescheid auf das Gesuch dürfen die Fortbildungsschüler vom Unterricht nicht ferngehalten werden.

In Einzelfällen hat bei Schulverräumnissen die Entschuldigung rechtzeitig vor dem Unterrichte und in der Regel schriftlich zu geschehen.

Weissen, am 4. Februar 1916.

Nr. 58 III.

Königliche Bezirksschulinspektion.

### Städtischer Fleisch- und Wurstverkauf.

Mittwoch, den 9. Februar d. J.

Verkauf an die Inhaber der Fleischkarten mit den Nummern 501 und darüber.

Ausgabe der Kontrollmarken Dienstag, den 8. d. M. von nachmittags 2 Uhr ab im Rathaus.

Verkaufsfolge:

von 8—1/2 10 Uhr an die Karteninhaber 1—150  
1/2 10—11 „ „ „ 151—300  
11 Uhr ab „ „ „ über 300

Soweit die Fleischwaren von obigen Karteninhabern Nr. 501 und darüber nicht beansprucht werden, kommen diese von nachmittags 3 Uhr ab an die Fleischkarteninhaber mit den Nummern über 1000 zum Verkauf.

Die Preise sind am Verkaufsorte ersichtlich.

Stadtrat Wilsdruff.

### Seefisch-Verkauf.

Dienstag, den 8. d. M., vorm. von 8 Uhr

ab im Rathhof w. d. M. (Kriegshof).

Preis 50 Pfennig pro Pfund.

Stadtrat Wilsdruff.

In der nächsten Nummer erscheinen die folgenden ministeriellen Bekanntmachungen, die wir infolge des derzeitigen Mangels an Personal heute nicht schaffen konnten: Verordnung, die Ermittlung der Vorräte von Stroh und Heu am 16. Februar 1916 betreffend, vom 5. Februar 1916; Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Weizen, Pelusücken, Gemenge von Hülsenfrüchten ohne Getreide, Gemenge von Gerste mit Hülsenfrüchten, Lupinen und Ackerbohnen; Bekanntmachung, Einschränkung des Schlachtens betreffend, vom 3. Februar 1916.

## Das große Völkerringen.

### Die Verteidigung Ägyptens.

Von Otto Schult, Oberst a. D.

Als England vor 1 1/2 Jahren den Krieg dadurch hervorgerufen hatte, daß es seinen beiden Dreiverbandsgegnern, die im letzten Augenblicke doch noch etwas schwankend geworden waren, seine Unterstützung zusicherte, hoffte es die Niederwerfung Deutschlands, des lästigen Nebenbuhlers, und gleichzeitig eine harte Schwächung Russlands und Frankreichs auf leichte Weise zu erreichen. Es glaubte dabei, selbst nichts zu wagen als einige Geld-

oder und vielleicht einige Tausend — überflüssiger — Menschen. Die Kanalarbeit, soweit sie auf England trifft, würde keine übermäßige Flotte ohne große Verluste kosten; die österreichischen und blutigen Landkämpfe würden Sache der Bundesgenossen sein.

Dieser reine Geschäftspunkt erfuhr im ersten Kriegsjahre keine grundsätzliche Änderung. Das Gewicht erlosch sich allerdings nicht so einträglich wie man gemeint hatte. Die Kosten waren bedeutend höher, als berechnet, und an Menschenopfern mußte England mehr als schamlos zu viel bringen, als es für nötig gehalten hatte. Das

britische Sicherheitsgefühl aber wurde ernstlich erschüttert, als die Bekriegung Serbiens durch Deutschland, Österreich-Ungarn und das sich auf die Seite dieser stehende Bulgarien zur raschen Niederwerfung des Anführers des Völkerringes führte.

Englands Donpforter vereinigte sich auf Ägypten. Hier sind zum erstenmal in diesem Kriege rein englische Interessen an verteidigen. Rühmlich werden Truppen zusammenschickert und nehmen ihren Weg dorthin.

In Ägypten hat bisher General Maxwell den Oberbefehl geführt und den Widerstand organisiert. Die

ägyptische Armee, deren Abneigung gegen einen Kampf mit ihren türkischen Glaubensgenossen die Engländer kennen und nicht auf die Probe zu stellen wagen, kommt mit ihren 30000 bis 40000 Mann nicht in Betracht und ist nach Südpalästina verlegt worden. Zur Verteidigung des Landes gegen die Türken sind etwa 70000 Australier, 30000 Indier und 100000 neue Kitchenertruppen nach Ägypten gebracht. Von diesen 200000 Mann muß ein Teil in den großen Städten zur Verhütung von Volksaufläufen, ein anderer an der Westgrenze gegen Einfälle der Senussen und ein dritter gegen Angriffe der unruhig gewordenen Sudanesen verbleiben. Demnach bleiben für die Verteidigung des Landes gegen Osten kaum 100000 Mann.

Als Verteidigungslinie hat sich Maxwell hier — unter vollem Beifall seiner Landsleute — den Suezkanal selbst ausgewählt. Was Befehls- und Feldbefestigung an Mitteln bieten, ist hier auf beiden Kanalufern und besonders an den beiden Endpunkten, Suez und Port Said, aufgebracht. Diese etwa 160 Kilometer lange Linie hat den Vorteil, daß der Wasserweg und die dem Westufer entlangführende Eisenbahn eine rasche Unterstützung angegriffener Punkte, überhaupt rasche Versammlung kräftiger Kräfte zu Abwehr und Angriff ermöglicht. Ferner gestattet sie, worauf die Engländer besonderen Wert zu legen scheinen, die Verwendung von Panzerzügen, schwimmenden Batterien, Monitoren und anderen Kriegsschiffen. Und schließlich hat sie vor der Front als ausgedehntes Hindernis die schwer zu durchbrechende Sinaihalbinsel, durch die die Heranführung eines starken offensivfähigen Heeres mit schweren Geschützen sehr schwierig ist. Für den Fall, daß selbst diese Anbahnung von Verteidigungsmitteln den Feind nicht aufhalten vermöchte, sind Vorkehrungen getroffen, das Suezkanal in großer Ausdehnung unter Wasser zu legen.

Gleich bei Beginn des Krieges setzten sich die Türken in Besitz der englischen Grenzfestung El Arisch am Mittelmeer und trieben von hier sowie von der türkischen Grenzfestung Tabaa am Roten Meer Aufklärungsabteilungen vor, welche die ganze Sinaihalbinsel in türkischen Besitz brachten und im Anfang des Februar 1915 einen Vorstoß bis an den Suezkanal machten, diesen sogar bei El Kantara überschritten trotz der an ihm gebauten Abwehrmittel.

Großen Schrecken verursachte es in ganz England, als im Dezember das britische Schiff „Southampton“ im Kanal auf eine Mine stieß und bei sorgfältiger Durchsuchung dieses noch zwei türkische Minen gefunden wurden.

Niel schwerer als die Dünengrenze ist die langgestreckte, vollständig offene Westgrenze zu verteidigen. Wenige Kilometer westlich des Nilals beginnt die libysche Wüste, an deren Rande eine Anzahl englischer Postierungen in notdürftig verschützten Stellungen stehen. Sie sind hier den Angriffen der Senussen ausgesetzt, kriegerischen landesüblichen Eingeborenen, deren Stärke auf mehr als 100000 Mann geschätzt wird. Von ihren Hauptstützpunkten in Tibesti und den Oasen von Kufra, Djal, Darabud und Sinah hatten sie sich zuerst gegen die Italiener gewandt und diese aus fast ganz Tripolitana verjagt. Dann waren sie, dem Ruf zum „Heiligen Krieg“ folgend, mit den den Italienern weggenommenen Geschützen und Maschinengewehren bewaffnet, gegen die offene Westgrenze Ägyptens vorgebrochen, hatten den Engländern Solum und Matruh, den Endpunkt der ägyptischen Küstenbahn, entrissen und bedroht die beiden Hauptstädte Kairo und Alexandria.

Ihre Mitwirkung bedeutet durch Bindung starker Kräfte an der Westgrenze eine bemerkenswerte Unterstützung der türkischen Armee bei einem Angriff von Osten. R.A.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein kleiner englischer Vorstoß südlich des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen. — Ein durch Luftminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatenangriff südlich der Somme brach in unserer Artilleriefeuer zusammen. — In der Champagne und gegen einen Teil unserer Argonnenfront unterhielt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer. — Französische Sprengungen auf der Höhe von Bapaume (östlich der Argonnen) richteten geringen Schaden an unserer Sappe an. — Unsere Artillerie beschloß ausgiebig die feindlichen Stellungen auf der Vogesenfront zwischen Diedelshausen und Sulzern.

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine besonderen Ereignisse. — Eines unserer Luftschiffe griff die Befestigungen von Dinaburg an.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

### Großes Hauptquartier, 6. Februar. (Wtb. Amtlich).

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleine englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry au Bac auf der Combresshöhe und im Priesterwalde verliefen ohne besondere Ergebnisse.

Bei Baupomme wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

#### Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

### Die deutsche Prise „Appam“!

Zug wie „Appam“ als deutsche Prise zu betrachten ist, hat der amerikanische Staatssekretär des Äußeren Lansing anerkannt. Aber anscheinend bewegen ihn jetzt über ihr weiteres Schicksal neue Zweifel. Aus Washington wird berichtet:

Lansing erklärte, einer Washingtoner Devische zufolge, die einzige Frage sei, wie lange die „Appam“ in den amerikanischen Gewässern bleiben wolle. Der deutsch-amerikanische Vertrag bestimme, daß deutsche Prisen in den amerikanischen Gewässern frei ein- und ausfahren dürfen. Deutscherseits wird erklärt, daß die „Appam“, bis ein deutsches Prisengericht die Entscheidung treffen, in Hampton Road bleiben werde.

Inzwischen sind auf Anweisung der amerikanischen Regierung gegen den ausdrücklichen Einspruch des deutschen Kommandanten der „Appam“, des Leutnants Berg, sämtliche britische Untertanen in Freiheit gesetzt worden, mit Ausnahme derjenigen, die bei ihrer

Fang alles an nur mit Bedacht,  
Führ' alles mit Bestand!  
Was drüber dir begegnen mag,  
Da nimm Geduld zur Hand!  
Friedrich v. Logau.

Gefangenahme Widerstand geleistet haben. Diese sollten, wie die amerikanischen Behörden anordneten, an Bord bleiben, bis eine endgültige Entscheidung getroffen sei. Als der amerikanische Zollbeamte Hamilton an Bord kam und dem Leutnant Berg die Weisungen der Washingtoner Regierung mitteilte, wies Berg ihn darauf hin, daß er sich auf deutschem Territorium befinde und daß alle Personen an Bord entweder deutsche Untertanen oder deutsche Gefangene seien und daher an Bord bleiben müßten. Hamilton nahm trotzdem dem Gouverneur von Sierra Leone, Merewether und dem Administrator von Lagos James und dem Hauptkommissar von Aschanti, Foller mit sich, um mit dem britischen Marineattaché und dem britischen Konsul zu verhandeln. Hamilton kehrte nach kurzer Zeit zurück und erklärte, daß alle Personen an Bord mit einigen Ausnahmen frei gehen könnten, wohin es ihnen beliebt.

#### Die „Röwe“.

Über das geheimnisvolle deutsche Schiff, das die „Appam“ kaverte, werden weiter die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet. Der Kapitän Barton von dem versenkten Dampfer „Corbridge“ behauptet, daß die Besatzung der „Röwe“ mehrere hundert Mann betragen habe, die teils den Namen „Röwe“, teils den Namen „Langa“ an ihren Rüden trugen. Der Gouverneur von Sierra Leone Merewether behauptet, daß die „Röwe“ die „Appam“ durch Hilfssignale zum Sinken gebracht habe. Am Heck des Schiffes habe Schlapp eine Flagge gehangen, die der Kapitän der „Appam“ fälschlich für die englische gehalten habe, die in Wahrheit aber die deutsche Kriegsflagge gewesen sei. Merewether erzählt dann weiter: Als wir auf 200 Meter herantamen, vollzog sich plötzlich bei dem anderen Schiff ein Wandel, der uns wie mit einem elektrischen Schlag berührte. Am Vorder- und Achterschiff veränderten die bisher fest und einheitlich erscheinenden Geländer, wie mit einem Zauberstrich. Wir erfuhrn später, daß ganze Stücke dieses einheitlich aussehenden Geländers aus Stahl bestanden, die auf einen von der Kommandobrücke aus bewirktem Druck in der Versenkung verschwanden.

#### „L 19“ von Holländern herabgeschossen?

Aus Rotterdam kommt eine Nachricht, die das traurige Ende des deutschen Luftschiffes „L 19“ auf das folgende Ereignis zurückführen will:

Am Mittwoch mittag überflog ein Zeppelin, der anscheinend durch Nebel an der Nordküste gestrandet war, Ameland. Der Zeppelin fuhr sehr niedrig und war keine 100 Meter vom dortigen militärischen Posten entfernt. Die Küstenwache gab mehr als 60 Schüsse auf den Zeppelin ab, der zweifelsohne getroffen wurde und nordöstlich verschwand.

Die Meldung klingt so, als ob sie erst nachträglich entstanden wäre. Es ist doch recht auffällig, daß die Beschießung des Zeppelins nicht sofort berichtet wurde und daß, wenn der Zeppelin wirklich schon getroffen wurde, holländischerseits keinerlei Anstalten zu seiner Rettung getroffen wurden.

#### Englische Verlegenheitsausreden.

In England sucht man jetzt nach Ausreden, um den läßlichen Einbruch zu verwickeln, den die Barbare gegen die deutsche Luftschiffmannschaft bei jedem menschlich denkenden Neutralen erwecken muß. Der Kapitän des englischen Fischdampfers „King Stephen“, der es kaltblütig ablehnte, die 20 deutschen Schiffbrüchigen zu retten, behauptet jetzt: „Ich habe geglaubt, daß das Luftschiff sich noch mehrere Stunden halten würde. Ich fuhr, da ich selbst die vielen Deutschen auf mein Schiff zu nehmen fürchtete, nach Grimby, von wo dann Hilfe geschickt werden konnte.“ Diese Hilfe ist ausgeblieben — mit kaltberziger Absicht. Man wollte die Deutschen umkommen lassen. Daß sie in höchster Gefahr waren und sich nicht mehr lange halten konnten, mußte der Kapitän des „King Stephen“ selbst ganz genau. Abgesehen hat auch ein in Hull eingetroffenes französisches Wachtschiff das Braut gesehen, aber nichts zur Rettung getan, „da es ihm schien, als ob eine lebende Seele mehr an Bord sei“.

#### Bewaffnung feindlicher Handelschiffe.

Aus Genua wird berichtet, daß 18 große italienische Handelsdampfer jetzt mit Kanonen ausgerüstet sind. Die Dampfer haben zum Teil mobile Deckpanzerung erhalten. Die Ausrüstung darf nur defensiv gebraucht werden.

Wie die letzte einschränkende Bestimmung in der Praxis unserer Feinde ausgelegt und angewendet wird, erfährt man aus dem Verhalten des unter holländischer Flagge fahrenden englischen Hilfskreuzers „Melanie“, der am 17. Januar einen

heimtückischen Angriff auf ein deutsches U-Boot in der Nähe von Malta ausführte. Nach dem jetzt vorliegenden deutschen Bericht war der feindliche Kreuzer nach durchaus unverdächtige Dampfer durch Signal aufgefordert worden, zur Prüfung der Schiffspapiere ein Boot zu schicken und hatte dies auch getan. Vorwärts halber tauchte das U-Boot und tauchte dann neben dem Schiffsboot in etwa 1000 Meter Entfernung auf. Sofort erhielt es von der noch immer unter holländischer Flagge befindlichen „Melanie“ heftiges Feuer aus zwei Geschützen mittleren Kalibers und Maschinengewehren, vor dem es sich nur durch schnelles Tauchen retten konnte. Außerdem verurteilte der verkappte englische Dampfer das U-Boot noch zweimal zu rammen. Auch der französische Postdampfer „Plata“ hat nach einer Savas-Meldung, ohne angegriffen zu sein, ein Unterseeboot unter Feuer genommen. Er will es sogar versenkt haben. Der Admiral Lacaze verächtete einem französischen Journalisten, daß die französischen Handelschiffe ausdrücklich Befehl hätten, auch wenn sie nicht angegriffen seien, auf jedes feindliche Unterseeboot Feuer zu eröffnen oder es zu rammen.

#### Die „Appam“ deutsche Prise.

Washington, 4. Februar.

Der von einer deutschen Vorkommenschaft in einem amerikanischen Hafen eingekerkerte englische Dampfer „Appam“ ist nach der Entscheidung des Staatssekretärs Lansing als deutsche Prise zu betrachten.

Diese Entscheidung entspricht der rechtlichen Lage. Der deutsche Vorkommenschaft Graf Bernstorff hatte Herrn Lansing formell mitgeteilt, daß für die „Appam“ der deutsch-amerikanische Vertrag von 1790 entscheidend sei, wonach der Besitz einer Prisen, d. h. eines auf See erbeuteten Fahrzeuges, dem Erbeuter verbleibt, der es in einen Hafen der Vertragschließenden einbringt. Der englische Vorkommenschaft, der die Haager Konvention zu Hilfe rief und verlangte, die „Appam“ freizulassen und ihrem früheren Eigentümer zurückzugeben, ist also diesmal in Washington nicht durchgedrungen. Die öffentliche Meinung in Amerika stellte sich ganz auf Seiten des deutschen Kommandanten, der auf ritterliche Weise die Regeln eingehalten habe, die amerikanischerseits von Deutschland verlangt werden. Man dürfe ihm keine Prisen nicht fortnehmen. Man muß sich daran erinnern, daß er das Recht gehabt hätte, das Schiff in den Grund zu bohren, nachdem er Passagiere und Besatzung in Sicherheit gebracht hatte.

#### Die britischen Kanoniere.

Trotzdem die rechtliche Eigenschaft der „Appam“ durch die Anerkennung als Prisen im Grunde festgestellt ist, ist ihr weiteres Los noch nicht völlig entschieden. Die „Associated Press“ meldet aus Washington:

Nach Ansicht Lanings bedarf die Frage der weiteren Behandlung der „Appam“ noch weiterer Erwägungen der Haager Konvention und des deutsch-amerikanischen Vertrages. Die Weigerung des Leutnants Berg, die britischen Seeleute, die auf den britischen Handelschiffen Kanoniere waren, von Bord gehen zu lassen, wird Gegenstand weiterer Erwägungen bilden.

Leutnant Berg, der sein Patent als Referentoffizier der deutschen Marine vorgelegt hat und dessen Ramschschiffen Rügenbänder mit der Aufschrift „S. W. S. Röwe“ tragen, hat diese Leute im Kampf oder mit der Waffe in der Hand zu Gefangenen gemacht, also das Recht, sie an Bord zu behalten. Für den Fall, daß er und seine Mannschaften doch noch interniert werden sollten, müßte dasselbe Schicksal auch die feindlichen Kanoniere treffen.

#### Das Geheimnis der „Röwe“.

In England gerät man sich weiter den Kopf, was für ein Schiff die „Röwe“ war und woher sie kam. Daß sie aus Kiel gekommen sei, wie man in Skandinavien glaubt, weist der englische Dünkel zurück, der von einem möglichen Blockadenbruch nichts wissen will. Man behauptet deshalb in England, es handle sich um ein deutsches Schiff, das beinahe vor einem Jahr aus dem Ozean gestrichet sei und seit dieser Zeit vermisst werde. Auch sei es möglich, daß die vom „Regulus“ in Dar-es-Salam in den Grund geschossene „Röwe“ wieder gehoben und zurückgeführt worden sei. Passagiere der „Appam“ sagten über das geheimnisvolle Schiff noch aus:

Die „Röwe“ war wahrscheinlich ein in ein Kriegsschiff umgewandeltes Handelschiff, doch ist es auch möglich, daß sie ein ganz neues Schiff ist. Sie führte vier Kanonen vorn und zwei rückwärts, die alle mit abnehmbaren Verschönerungen maskiert waren.

Nach einer in englischen Marinekreisen verbreiteten Nachricht sollen die Kanonen an Bord des geheimnisvollen Schiffes von dem kleinen Kreuzer „Königsberg“ stammen, der im Russisch-Fluß in Ostafrika von seiner deutschen Besatzung an den Strand gesetzt wurde.

#### Der Untergang des „Glan Mactavish“.

Der englische Dampfer „Glan Mactavish“ hat, wie Passagiere der „Appam“ erzählten, der „Röwe“ ein längeres Gefecht geliefert. Der Dampfer führte eine sechsfüßige Kanone. Fünfzehn Mann der Besatzung wurden getötet und viele verwundet, ehe das Schiff nach zwei Explosionen sank. Der Kampf dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Schließlich lancierten die Deutschen zwei Torpedos, die beide trafen, worauf der „Glan Mactavish“ überholte und rasch in der Tiefe verschwand. — In diesem Kampfe sind Leutnant Berg und drei seiner Leute leicht verwundet worden.

#### Neue Schmach für Englands flotte.

Unmenschlichkeit gegen eine deutsche Luftschiffbesatzung.

Amtlich B.L.V., Berlin, 4. Februar.

Das Marineluftschiff „L 19“ ist von einer Auffklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Neuermeldung am 2. Februar von dem in Grimby beheimateten englischen Fischdampfer „King Stephen“ in der Nordsee treibend angetroffen, Gondeln und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser. Die Besatzung bestand aus dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgelehnt unter dem Vorbehalt, daß seine Bewaffnung schwächer sei, als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimby zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Worte des Abhebers gegen diese Verurteilung, die fast und höflich den wehrlosen Feind einem qualvollen Tode überläßt, sind unnützlich. Von den Unmenschlichen, die den „Baralong“-Mord zu verteidigen wagten, ist etwas anderes nicht zu erwarten. Gegen sie gibt es nur Taten der rächenden Vergeltung.

#### U-Boots-Erfolge in der Themse-Mündung.

Augleich mit der Meldung über das traurige Los der Besatzung des Luftschiffes „L 19“ verbrachte das telegraphische Bureau die folgende amtliche Mitteilung unseres Marineadmiralsstabs:

Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen bewaffneten Bewachungsdampfer, einen belasteten und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

In der Luft unsere Zeppeline über Mittelengland, unter Wasser unsere wackeren U-Boote in der Themsemündung! Wo bleibt da das stolze Dogma von der Unangreifbarkeit der britischen Inseln?

#### Ein Zeppelin versenkt einen Dampfer.

Eins unserer Luftschiffe hat an der englischen Küste einen bisher in diesem Krieg recht seltenen Treffer erzielt: Der Dampfer „Franz Fischer“, der als Küstenobstschiff verwendet wird, wurde in der Dünaburg-Nacht von einem Zeppelin auf der Fahrt von Hartlepool nach London versenkt. 13 Mann der Besatzung ertranken, während drei von einem belgischen Dampfer gerettet wurden. „Franz Fischer“ war ein aufgebracht: es feindliches Schiff von 970 Tonnen.

Nach London Register gehörte „Franz Fischer“ der englischen Firma Everett u. Newbigin und war von der britischen Admiralität requiriert worden.

Großes Hauptquartier, 7. Februar. (wib. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 4 Uhr.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Hestige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen. In den Argonnen sprengten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille Morte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort wieder daraus vertrieben.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Scharauser an der Strecke zwischen Baranowice und Tschowjowitschi wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen. Südwestlich von Widsyn fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verflüchtete, unverfehrt in unsere Hände.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

**Kampf zwischen U-Boot und Dampfer.**

In Plymouth trafen der Kapitän und 26 Mann von dem englischen Dampfer „Woodfield“ ein, der am 8. November vierzig Meilen von Gibraltar von einem deutschen U-Boot angegriffen wurde. Die kleinen Geschütze des Dampfers „Woodfield“ konnten auf so weite Entfernung nicht treffen, hingegen wurde „Woodfield“ von einem Granatenregen des U-Bootes überschüttet. Der englische Kapitän erhielt zwei Verwundungen. Die arabischen Seiger verließen beim ersten Schuß ihren Posten und rannten auf Deck, so daß der Obermaschinenführer übernehmen mußte. Die Beschießung dauerte drei Stunden. Dann gab der Kapitän die weitere Verteidigung auf. Er schätzte 8 Tote und 14 Verwundete. Die Überlebenden verließen das Schiff, das später torpediert wurde.

**Helidentat österreichischer Flieger.**

Das österreichische Flottenkommando berichtet über mehrere Angriffe dreier Seeflugzeuge auf Durazzo und die Festlager bei der Stadt, die verheerende Wirkung hatten. Auch Balona wurde mit gutem Erfolge von drei Flugzeugen bombardiert. Eines von diesen wurde durch zwei Treffer im Motor gezwungen, auf die stark bewegte See niederzugehen, seine Insassen wurden aber von dem Führer eines zweiten Flugzeugs, Minenschiffsleutnant Konjovic, der sich ebenfalls niederließ, nach heftigster feindlicher Feuer gerettet. Es gelang dem Waderen, das verlassene Flugzeug vor der Nase zweier verarmender feindlicher Berühmer zu vernichten und sein eigenes mit der doppelten Besatzung glücklich in den 200 Kilometer entfernten Golf von Cattaro zurückzubringen.

**Kleine Kriegspost.**

**Mandshier, 5. Febr.** Das Kriegskant erkennt seine Begrenzung für seine Forderungen an Neutruen, und hat bereits die Dienstpflicht für die Verheirateten und Erhöhung des dienstpflichtigen Alters ins Auge gefaßt.

**Yugano, 5. Febr.** 40 Kilometer nördlich von Salo nftl wurde nach schwerem Luftkampf ein Albatrosflieger von den Franzosen abgeschossen. Der deutsche Flieger wurde von den Franzosen auf das Kriegsschiff „Bascogne“ gebracht.

**Amsterdam, 5. Febr.** Wie hier angelommene amerikanische Blätter berichten, soll der Dampfer der Leylandlinie „Huronian“ am 29. Dezember in der Nähe der irischen Küste torpediert worden sein. Der Dampfer wurde schwer beschädigt in den Hafen geschleppt.

**Christiania, 5. Febr.** Englische Meldungen behaupten, daß der Kapitän des „King Stephen“ neun unversenkteente von dem Zeppelin „L 19“ gerettet und nur 13 Mann, die er nicht mitzunehmen wagte, ihrem Schicksal überlassen habe.

**Dankarest, 5. Febr.** Eine Schaluppe hat ein beschädigtes russisches Unterseeboot nach dem Marinearsenal in Wien gebracht. Das Unterseeboot scheint in einem Seegebiet beschädigt worden zu sein.

**Weteraburg, 5. Febr.** Der russische Generalstabberichtet mit: Südlich Dubno gebrannten die Österreicher um einen Angriff abzuweisen. Apparate, welche 30 bis 40 Meter Flammen warfen.

**Paris, 4. Febr.** Die französischen Behörden haben das Schicksal, den Palast des Deutschen Kaisers auf Korsu, zerlegen lassen und beschloßen, in den Nebengebäuden ein serbisches Feldlazarett einzurichten zu wollen.

**London, 4. Febr.** Die „Times“ schätzt den Wert der von der „Möve“ gefaserten und versenkten Schiffe auf 86 Millionen Mark. Die „Möve“ sei ein früher zwischen Bremen und London verkehrender Dampfer der Argonlinie.

**London, 4. Febr.** Der britische Dampfer „Velle of France“ wurde versenkt. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet; 19 Passagiere werden vermißt.

**Nah und Fern.**

Das kanadische Parlamentgebäude durch Feuer zerstört. Nachrichten aus Ottawa stellen fest, daß fast das ganze kanadische Parlamentgebäude den Flammen zum Opfer gefallen ist. Man will Vermute für eine Brandstiftung haben, auch soll eine Explosion erfolgt sein. Zwei Frauen, zwei Arbeiter und zwei Soldaten verloren bei dem Brande das Leben. Es fand gerade eine Sitzung statt, als das Feuer ausbrach. Der Ackerbauminister erlitt schwere Brandwunden; der Premierminister mußte ohne Hut und Mantel flüchten. Der Schaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt.

Kleinwohnungsbau in Sachsen. Die zweite sächsische Kammer bewilligte eine Million Mark zum Bau von Kleinwohnungen für Eisenbahnbeamte, nachdem schon früher eine Million Mark zu dem gleichen Zweck bewilligt worden war. Ebenso wurde eine Regierungsforderung von fünf Millionen Mark für den Bau von Lokomotiven einstimmig angenommen.

Frau v. Schönebeck's Pension. Die Witwe des Majors v. Schönebeck, dessen geheimnisvoller Tod vor einer Reihe von Jahren an dem großen Prozeß führte, in dessen Verlauf Frau v. Schönebeck freigesprochen wurde, verfiel jetzt durch ihren Vormund Pensionsansprüche vor Gericht. Frau v. Schönebeck's Mitangeklagter entließ sich damals im Gefängnis. Als Witwe des Majors er-

weit Frau v. Schönebeck ihre Pension bis 1906. Dann verheiratete sie sich mit dem Schriftsteller A. D. Weber, und die Pension fiel weg. Im Jahre 1914 wurde die neue Ehe für nichtig erklärt und Frau v. Schönebeck trat wieder in den Genuss der Pension. Jetzt brachte ihr Vormund aber auch Anspruch auf die Pension für die Zeit der nichtig erklärten Ehe mit Weber vor. Das Landgericht wies den Anspruch ab, das Kammergericht in Berlin erkannte ihn jedoch an und somit erhielt Frau v. Schönebeck 8000 Mark Pension nachträglich vom Staate ausgezahlt.

**Letzte Meldungen.**

**Untergang eines englischen Kreuzers.**

Köln, 7. Februar. (tu.) Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenzzeitung unter dem 6. Februar: Bei dem letzten Luftangriff auf England ist der englische Kreuzer Caroline auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken. Der kleine Kreuzer Caroline war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Bestückt war er mit drei Geschützen von 15,2 cm und sechs Geschützen von 10,2 cm. Er hatte zwei Torpedodoppeltrohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

**Japanische U-Boote im Suezkanal.**

Genf, 7. Februar. (tu.) Nach einer Meldung des Lyoner Neuveliste trafen im Suezkanal elf japanische Unterseeboote unter dem Befehl eines japanischen Admirals ein, die an der Verteidigung des Kanals teilnehmen sollen.

**Die Deutsch-Kameraner in Spanisch-Guinea.**

Madrid, 7. Februar. (tu.) Amtlich wird gemeldet: 14000 Eingeborene und 900 Deutsche aus Kamerun flüchteten nach Spanisch-Guinea. Ihre Ernährung ist eine schwierige Frage.

**Frankreich verlangt den Bau von Luftschiffen.**

Paris, 7. Februar. (tu.) Echo de Paris verlangt den Bau lenkbarer Luftschiffe nach dem Beispiel der Engländer, die den Bau einer Anzahl lenkbarer Luftschiffe in Aussicht genommen hätten. Das Blatt fügt etwas geheimnisvoll die Behauptung hinzu, daß Frankreich den Engländern die Pläne zu diesen Luftschiffen lieferte.

**Eine neue griechische Forderung.**

Yugano, 7. Februar. (tu.) Nach einer Meldung aus Athen verlangte Griechenland die Verlegung des Bierverbandshauptquartiers außerhalb Salonikis, damit den Zentralmächten der Vorwand zur Bombardierung genommen werde.

**Französische Kavallerie verläßt Saloniki.**

Bern, 6. Februar. (tu.) Das Echo meldet aus Saloniki vom 3. Februar: Französische Kavallerietruppen sind heute zur Aufklärung in Richtung nach der serbisch-bulgarischen Grenze ausgerückt, um die genauen Stellen deutsch-bulgarischer Vorhuten auszukundschaften.

**Munitionsfabrik in Flammen.**

London, 6. Februar. (tu.) Reuter meldet aus Ottawa: Die Munitionsfabrik von Jaroline in Hespeler (Ontario) steht in Flammen.

**Sizilien an England verpfändet.**

Köln, 6. Februar. (tu.) Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ scheint, wie englische Berichte besagen, die englische Regierung Italien Handelschiffe zum Kohlentransport überlassen zu wollen, was indessen auf Schwierigkeiten bei verschiedenen englischen Reedern stoße, die anderweitig mehr verdienen können. In Italien ist die Stimmung gegen England sehr erregt, zumal es heißt, daß die Regierung Sizilien an England wegen dessen Vorschüsse verpfändet mußte. (Deutsche Tageszeitung.)

**Feindliche Offensive in Sicht?**

Berlin, 6. Februar. (tu.) Der Kriegsberichterstattung der „V. Z.“ berichtet: Auf Offensiv-Absichten des Gegners scheint in jüngster Zeit seit Aufhören der Regenperiode eine erhöhte feindliche Angriffstätigkeit auf der ganzen Front im

Artois und französischen Flandern hinzudeuten. Mehr und mehr ist man darauf aufmerksam geworden. Zu den Anzeichen, die dafür sprechen, gehört auch die dauernde Beschichtung von Lens und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Tätigkeit der Flieger. Zudem die Unruhe, die sich weiter nördlich bei den Engländern bemerkbar gemacht hat, so die Sprengungen, die sie bei Hulluch vornahmen, und die seit kurzem auffallend regere Betätigung ihrer Patrouillen. Erst diese Nacht wurde wieder eine stärkere englische Patrouille bei La Bassée aufgerieben. Ob wir in alledem bereits Vorboten einer neuen großen französisch-englischen Offensive zu erblicken haben, sei dahin gestellt. Möglich, daß man damit zu rechnen hat, nun, wir sind gerüstet, den Feind zu empfangen, wenn das blutige Spiel noch einmal beginnen soll.

London. Bei dem Leichenschaugericht der Opfer des deutschen Luftangriffes in Staffords-hire nahmen die Geschworenen das Urteil des Vorsitzenden an und einigten sich auf folgendes Urteil: „Daß die dreizehn Personen durch Explosionsbomben getötet wurden, die von einem feindlichen Luftschiff abgeworfen waren, und daß ein Wahrspruch wegen vorsätzlichen Mordes gegen den Kaiser und den Kronprinzen als Mißschuldige zu Protokoll genommen würden.“

Das Volksbüro bemerkt hierzu: „Die Urheber dieser Albernheit werden sich selbst noch als Held n, anderen Leuten aber als Narren vorkommen.“ (Wir vermessen, daß das Gericht nicht auch noch auf die Baralong-Mörder und das Benehmen des „King Stefan“ hingewiesen hat, die die Besatzung des „L 19“ zynisch dem Tode weihte.

**Aus Stadt und Land.**

Was die Woche brachte. Sie brachte viele schöne Tage mit stark ausgeprägtem Frühlingsspekter, das elektrifizierend auf alt und jung wirkte. Die Kinder tummelten sich wieder im Freien und die Erwachsenen benutzten, so weit ihnen freie Zeit zur Verfügung stand, die herrlichen Tage zu Spaziergängen in gesunder, reiner Luft. Bei uns sind es nur erst einige Sträucher, die infolge der gelinden Witterung quellende Knospen zeigen, doch an Bäumen ist die Entwicklung noch im Rückstand, so daß auch bei Eintritt noch strengerer Kälte, als wie wir sie in einzelnen Nächten der zurückgelegten Woche zu verspüren hatten, ein ungünstiger Einfluß auf das Pflanzenleben nicht zu erwarten ist. Unsere Zeppeline waren in der vergangenen Woche vor allem an der Arbeit. Zweimal starteten sie der Reichshauptstadt Frankreichs, Paris, an aufeinander folgenden Nächten unerwartet einen Besuch ab, und das andere Mal überflog ein ganzes Geschwader Mittelengland und sorgte in Orten, die durch ihre Arbeitsleistungen in unmittelbarer Verbindung mit dem Kriege stehen, für die nötigen Bombenwürfe. In beiden Fällen ist trotz Ablehnung erheblicher Schaden angerichtet worden. Das Wutgeheul der Franzosen und Engländer darüber ist natürlich groß, obwohl beide Unternehmungen nur als eine Vergeltungsmahregel deutscherseits angesehen werden müssen. Als deutsche, außerhalb des Kriegesgebietes liegende Städte von französischen Fliegern schwer heimgesucht und als von elenden Kreaturen der englischen Marine die hilflose Besatzung des schon oft erwähnten deutschen Unterseebootes meuchlings ermordet wurde, da feierte man in beiden Ländern die verübten Schandthaten als Heldentaten ersten Ranges, während unsere Vergeltungen von ihnen nur als erneute Barbarentat hingenstellt und der ganzen Welt als solche verkündigt werden. Wie erbärmlich ist weiter das Verhalten eines anderen englischen Kapitäns gegenüber der dem Untergang geweihten Besatzung eines in der Nordsee treibenden Zeppelins gewesen! Solche Taten zu verrichten, würde sich jeder Deutsche schämen. Ein Bericht am dieser Stelle über die Vorgänge in der Heimat kann am besten in die oft wiederkehrenden Worte der Heeresberichte zusammengefaßt werden: Keine wesentlichen Ereignisse oder keine Ereignisse von Bedeutung.

Unterscheidungsmerkmale der Butterorten. Die Kreisbauernschaft Dresden teilte der Gewerbestammer mit, daß von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden sei, von maßgebender Stelle eine Erklärung darüber zu erhalten, was die Unterscheidungsmerkmale für die Abstufung der Butterorten nach Handelswert I, II und III in der Höchstpreisbestimmung des Reichsanlegers vom 22. Oktober 1915 seien. Infolgedessen ersuchte die Kreisbauernschaft die Kammer um Klärung hierzu. Diese teilte darauf mit, daß nach übereinstimmender Auskunft mehrere von ihr befragter Sachverständiger für die Unterscheidung der Butterorten nach Handelswert I, II und III lediglich der Geschmack maßgebend sei. Es sei nicht gesagt, daß frische Butter unter allen Umständen der Handelsware I zuzurechnen wäre, sondern es könne vorkommen, daß frische Butter infolge ihres weniger guten Geschmacks von vornherein schon als Handelsware II oder III angesehen werden müßte. Im allgemeinen verliere der Geschmack der Butter mit der Länge der Lagerung. Infolgedessen werde eine Butterorte, die ihres guten Geschmacks wegen zunächst zur Handelsware I zu rechnen sei, im Laufe der Zeit zur Handelsware II und schließlich zur Handelsware III herabsinken.

Das Wetter im Februar 1916 sagt Herr Guido Lamprecht in Baugen wie folgt voraus: Für die das Wetter der einzelnen Tage bestimmenden Kräfte habe ich folgende Zahlen gefunden, wobei die hohen Zahlen Niederschlag und Wind, die niedrigen Trockenheit und Ruhe bedeuten:

	6.	9	13.	0	20.	6	27.	20	
		7.	0	14.	1	21.	3	28.	22
1.	10	8.	10	15.	13	22.	7	29.	7
2.	9	9.	5	16.	10	23.	9		
3.	4	10.	1	17.	1	24.	5		
4.	22	11.	9	18.	14	25.	3		
5.	12	12.	6	19.	6	26.	8		

Hierzu sind den 4., 5., 15. bis 18. und den 27. und 28. Februar stärkere Niederschläge und Stürme zu erwarten. Die Wetterkartenmeteorologie, deren amtlichen Berichte sich in jeder Zeitung finden, schließt von dem heutigen Zustande der unteren Schichten der Luftmasse auf den von morgen: sie kann keinen Vorgang voraussagen, sondern nur die mögliche Veränderungsrichtung eines beobachteten Zustandes weitermelden. Die Periodenwetterkunde stellt aus langjährigen Beobachtungen diejenigen Zeiten fest, nach welchen sich die Wettervorgänge wiederholen, indem sie darauf Rücksicht nimmt, daß mehrere gleichartige Wetterursachen mit verschiedenen langen Perioden gleichzeitig wirken. Die Wetterarten-

meteorologie und die Ringwetterkunde behandeln also zwei ganz verschiedene Aufgaben, die sich nicht im geringsten ausschließen, sondern sich gegenseitig ergänzen.

### Verlustliste Nr. 252

der Königlich Sächsischen Armee,  
ausgegeben am 5. Februar 1916.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näherer Umgebung folgende Namen:  
Mütterlein, Hugo, Neukirch, Meißner — I. v. I. Wein.

### Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 9. Februar.

**Sachsberg.**  
Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbetstunde.  
**Kesselsdorf.**  
Abends 6 Uhr Kriegsbetstunde.  
**Hörsdorf.**  
Abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.  
**Blankenstein.**  
Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

## Ostern 1916 — 51. Schuljahr

- I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
- II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
- B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
- III. Privat-Kurse

**Kleinich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule**  
Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13509.

### 21 bayrische Gangochsen

in allen Größen und Preislagen, 16 allerbeste schwere, hochtragende und frischgefärbte **Rühe** darunter Zug- und Leinenkühe sowie eine Anzahl Kalben u. bayrische Stiere, die sich zur Anzucht von Gangochsen eignen, sind heute bei mir eingetroffen.



Fernspr. 138. **F. Bachbauer, Rogwein, Schützenstr. 26.**

Nach Beendigung der 10-tägigen Quarantäne stellen wir von Sonntag, den 12. Februar ab, einen großen Transport hochtragender und neumeistender

### Rühe

zu soliden Preisen zum Verkauf.  
**Gebr. Ferch, Inhaber Hugo Ferch.**  
Fernsprecher Amt Wilsdruff 71.

# Baumwollwaren.

Die noch für den Verkauf freigegebenen Vorräte in Baumwollwaren können unmittelbar an den Verbraucher in Mengen bis 1/2 Stück bzw. 1/2 Duzend veräußert werden, unter der Voraussetzung, daß die alten Preise beibehalten werden.

Hemdentuch Meter 58 und 46	Reste	Frottier-Handtücher, weiß, 50
Gestr. Hemdenflanell, Meter 58	<b>Gardinen</b>	Weißer Taschentücher, 85
Weiß. Körperbarchent, Meter 95	ca. 1 1/2 m lang 45	Leinen-Taschentücher, 1.60
Laken-Kesself, ungelichtet, 100 cm, Meter 1.55	<b>Rest. Tischzeug</b>	Bischtücher, faciert, 1.60
Laken-Danlas, 100 cm, Meter 1.70	Kollektion	Grau Drell-Handtücher, 2.50
Bunt-Bettzeuge, Bettbr. 1.20, 70	<b>Schürzen</b>	Weiß Drell-Handtücher, 3.40
Louisianatuch, Bettbr. 98, 58	Angelaubte	Damast-Handtücher, 5.00
Stangenleinen und Damast, Bettbr. 1.25, 85	<b>Wäsche</b>	Ungebl. Stangenleinen, Meter 80
Ba. Bett-Satin, Bettbr. 2.00, 1.35	Einzelne Schals	Bett-Inlett, Bettbr. 1.25, 75
Brokat-Damast, Bettbr. 2.00, 1.35	Fenstergardinen	Bett-Inlett, pa. Qual., Bettbr. 2.50, 1.75

**S. Zeimann, Dresden,**  
Webergasse 1, nur erste Etage.

Zurückgelehrt vom Grabe unseres einzigen, innigstgeliebten  
**Gretchens**  
fühlen wir uns veranlaßt, hierdurch allen herzlich und aufrichtig zu danken. Dir aber, liebes Gretchen, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Auf Wiedersehen!“ in Deine kühle Gruft nach.  
Wilsdruff, am 6. Februar 1916.

Die Schwiegereltern  
**Emil Schneider und Frau**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Auch alles Mühen und Sorgen war vergebens, Es brach der Tod die junge Blüte ab. Die Freude und die Hoffnung unseres Lebens, Die sanken mit Dir in das kühle Grab. Mit Dir, auch ein junges Kind, von uns geschieden. In unsern Herzen lebst Du ewig fort. Was kann das Dasein ferner uns noch bieten. Dein Grab sei fortan unser Wallfahrtsort. Stets wird der Schmerz an unserer Seele nagen, Doch ferner wird auch dieses schwere Leid vergehn. Wenn wir nach diesen trüben Erdenjahren, Dich, liebes Gretchen, wiedersehen.



### Nachruf.

Ende voriger Woche erlangte ich Kenntnis davon, daß mein Malergehilfe

## Max Otto Schreiber

Soldat im Inf.-Reg. 178, 3. Komp.

durch Kopfschuß schwer verwundet, am 1. Oktober o. J. von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Achtzehnhalb Jahre hat der Verbliebene mit treuer Dienste geleistet, ich werde seiner allzeit in Ehren gedenken.

Wilsdruff, am 6. Februar 1916.

Malermeister **Oskar Müller.**

### Nußbaumstämme

nicht unter 30 cm Durchm., werden für Heereslieferungen gegen Kasse zu kaufen gesucht. Adressen unter 1013 nimmt entgegen die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stimmungen sowie Reparaturen von Fügeln und Pianinos führt prompt aus **Karl Fröhlich,** Pianofortebauer. Werte Adressen erbittet **D. Richter,** Wilsdruff, Rosenstraße Nr. 70 b.

### Gesundes Roggen- u. Weizenstroh

kauft jedes Quantum, gibt es, auch Rüben dafür ab

**Alldialgut Pennrich.**

Ein jüngeres

### Dienstmädchen

sucht baldigst  
**Frau Fleischerstr. Neubert.**

### Schöne Wohnung

Stube, Küche, 2 Kammern, Boden u. Keller, elektr. Licht per 1. April oder später zu vermieten.

**Kaufbad 33c.**

### Krieger - Carukapp - Taschenlampe

mit Abblendung und drehbarem Scheinwerfer, für unsere Krieger, um dem Feind kein Ziel zu bieten, sowie neue ff. Batterien mit acht Stunden ununterbrochener Brenndauer sind wieder neu eingetroffen.

**Otto Rost,**  
Büchsenmacherei,  
Dresdner Straße.



Von Sonntag, den 6. d. Mts., ab stelle ich einen großen Transport  
**Bayrische Zugoachsen**

(beste Qualität) im **Oberen Gasthof Kesselsdorf** zum Verkauf. — Da Bayern Ausfuhrverbot erlassen, ist dieser der letzte Transport.  
**Hainsberg. E. Kästner.**

Sucht leichte Stellung bez. mit Familienanschluss.  
Näh. Wilsdruff, Töpfergasse 241.



### Dank und Nachruf.

Aus Anlaß des Verlustes unseres lieben Ehegatten und Vaters, Sohnes, Schwieger-sohnes und Bruders, des Gefreiten

## Hugo Knöbel

sind uns viele Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir stellen unseren Dank darum allen hierdurch ab. Besonders danken wir den lieben Nachbarn und dem Militärverein zu Grumbach für die ehren-den Beweise.

Du aber, lieber Hugo, ruhe aus im Heldengrab von dem, was Du fürs Vaterland geleistet hast.

Grumbach, am 7. Februar 1916.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Er gab sein alles, sein Leben, sein Blut.  
Er gab es hin mit heiligem Mut  
für uns!

Er opferte Jutast und Lebensglut.  
Er lehrt nie wieder zur Heimat zurück  
für uns!

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 17.

Dienstag, den 8. Februar 1916.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Seine Majestät der König traf am 2. Februar 12 Uhr mittags bei bestem Wohlbefinden in Warschau ein. Er stattete dem Generalgouverneur und dem Verwaltungsgeschäft beim Generalgouvernement Besuche ab. Vor dem Schloß hatten sächsische Truppen Aufstellung genommen, an die Se. Majestät einige Worte richtete.

Der ehemalige Unteroffizier Kurt Sohr aus Wilsdruff hat die Friedrich August-Medaille in Silber erhalten. Hieran sei zugleich die erfreuliche Mitteilung geteilt, daß Sohr, dessen anfangs leicht scheinende Verwundung schwere und anhaltende Krankheit mit sich brachte, seiner Genesung entgegengeht, die, das wünschen wir dem allgemein beliebten tapferen und schmerzgeprüften jungen Mann von ganzem Herzen, recht bald zur vollständigen Genesung führen möge.

Zur Richtigstellung in dem Stadtverordnetenbericht vom 3. Februar sei mitgeteilt, daß nicht nur die Stadtverordneten, sondern auch der Stadtrat sich gegen die Einführung der hausgewerblichen Krankversicherung ausgesprochen hat; das Stadtverordnetenkollegium hat also dem schon vorher gefaßten Beschlusse des Stadtrats zugestimmt.

**Bezug von Lebensmitteln.** Mitte Januar bildete sich zwecks Bezugs von Lebensmitteln von der Einkaufsgesellschaft Ostschlesien neben dem Warenbezugsverein Weissen der Bezugsvereine Lommatzsch-Rosfen-Wilsdruff. Letztere Vereinigung gliedert sich in drei Abteilungen und zwar in die 3 Städte Lommatzsch-Rosfen-Wilsdruff mit je ihrem Amtsgerichtsbezirk für die Kaufleute und Händler im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff bildete sich eine Bezugsvereinigung, die am 4. Februar den Gesellschaftsvertrag unterzeichnete. Ueber die Einrichtung ist folgendes von Interesse: Die Gesellschafter bilden drei Gruppen mit je einem Obmann. Die Obmänner dieser Gruppen — Firmen Alfred Biesch, Max Berger und Paul Biesch — haben die Warenbestellungen der einzelnen Mitglieder entgegenzunehmen und die Bestellungen an den Geschäftsführer weiterzugeben. Letzterer faßt die Bestellungen in eine Liste zusammen und gibt die Bestellung bei der Wareneinkaufsgesellschaft auf. Zum Geschäftsführer wurde Herr Schlichtmaier gewählt. Den Kaufpreis der Waren sind die Obmänner verpflichtet einzusehen und binnen einer Woche nach Lieferung der Waren an die Stadtkasse Wilsdruff abzuliefern. Die eingegangenen Waren läßt der Geschäftsführer abrollen und bringt sie an die Obmänner zur Verteilung. Letztere sorgen alsdann für Abgabe an die Einzelmitglieder. Die Mitglieder haben bei ihrem Eintritt in die Bezugsvereinigung eine Sicherheit von mindestens 50 Mark bei der Stadt zu hinterlegen. Die Stadt Wilsdruff garantiert das Unternehmen und übt das Aufsichtsrecht aus.

**Für Lebensmittelhändler.** Von der Einkaufsgesellschaft für Ostschlesien werden besonders empfohlen: fertige Gebäck mit etwa 10 Prozent Fett, vollständig gebrauchsfertig und gelochter Schinken in Dosen. Bestellungen von Händlern an die bekannten Bezugsvereine

gingen (B. Köppl und Ernst Schumann in Weissen, Thiene & Gnieher in Lommatzsch, Stadträte in Rosfen und Wilsdruff).

(A. M.) Es ist zur Kenntnis des stellvertretenden Generalkommandos 12. Infanteriekorps gekommen, daß angebliche Militärpersonen unter allerhand Vorwänden im Vertrauen auf die Opferwilligkeit und Gutgläubigkeit der Bevölkerung Gaben einsammeln und betteln. Da Militärpersonen jedes Erbitteln und Einsammeln von Liebesgaben und Geld in Geschäften, Fabriken oder bei Privatpersonen verboten ist, sind solche Bettler als Schwindler anzusehen, denen keinerlei Zusendungen gemacht werden dürfen und deren Festnahme mit Hilfe der Polizei, der nächsten Militärwache oder Straßenpatrouille zu veranlassen ist.

**Vaugen.** (Zuggefellsteuer.) Die Notwendigkeit, sich nach neuen Einnahmequellen umzusehen, hat den Stadtrat veranlaßt, auf eine Ledigensteuer zuzukommen. Die Beratungen über die Höhe der einzelnen Steuerläge und den Kreis der Steuerpflichtigen sind noch im Gange, insbesondere werden noch Erwägungen darüber geflogen, ob auch die katholischen Geistlichen zur Steuer herangezogen werden sollen oder nicht, eine Frage, die für Vaugen als Sitz zahlreicher katholisch-geistlicher Behörden von besonderer Bedeutung ist. Vaugen würde nach Olschag und Reichenbach i. B. die dritte Stadt Sachsens sein, die auf eine Junggefellsteuer zutritt.

**Leipzig.** (Verhaftung einer Eindiebstahlsbande.) Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, eine vierköpfige Bande festzunehmen, die in Sachsen, der Provinz Sachsen und an anderen Orten Deutschlands etwa 80 Geldstücke erbrochen und ihres Inhalts beraubt hat. In Berlin wurden der 26-jährige Schneider und Rechner Paul Theodor Friedrich Erhardt, ein 34-jähriger berüchtigter Bauernfänger und zuletzt das unter dem Namen „Stettiner Hans“ bekannte Mitglied der Bande verhaftet. In Leipzig gelang die Festnahme des vierten Mitgliedes, eines 29 Jahre alten Rechners und Zuhalters. Zwei Mädchen, die sich in Begleitung des Verhafteten befanden, wurden ebenfalls in Gewahrsam genommen. Auf das Konto der Eindiebstahlsbande sind schon mehrere Einbrüche in der Umgebung Leipzigs, ein Einbruch in Mägeln bei Olschag und ein Einbruch in Weindöbha, bei dem aus zwei Geldschränken 10000 Mark geraubt wurden. Bei den Verhaftungen wurden moderne Eindiebstahlswerkzeuge und vergiftete Bissen zum Töten von Wachhunden gefunden.

## Erstes und Heiteres aus dem Schützengraben.

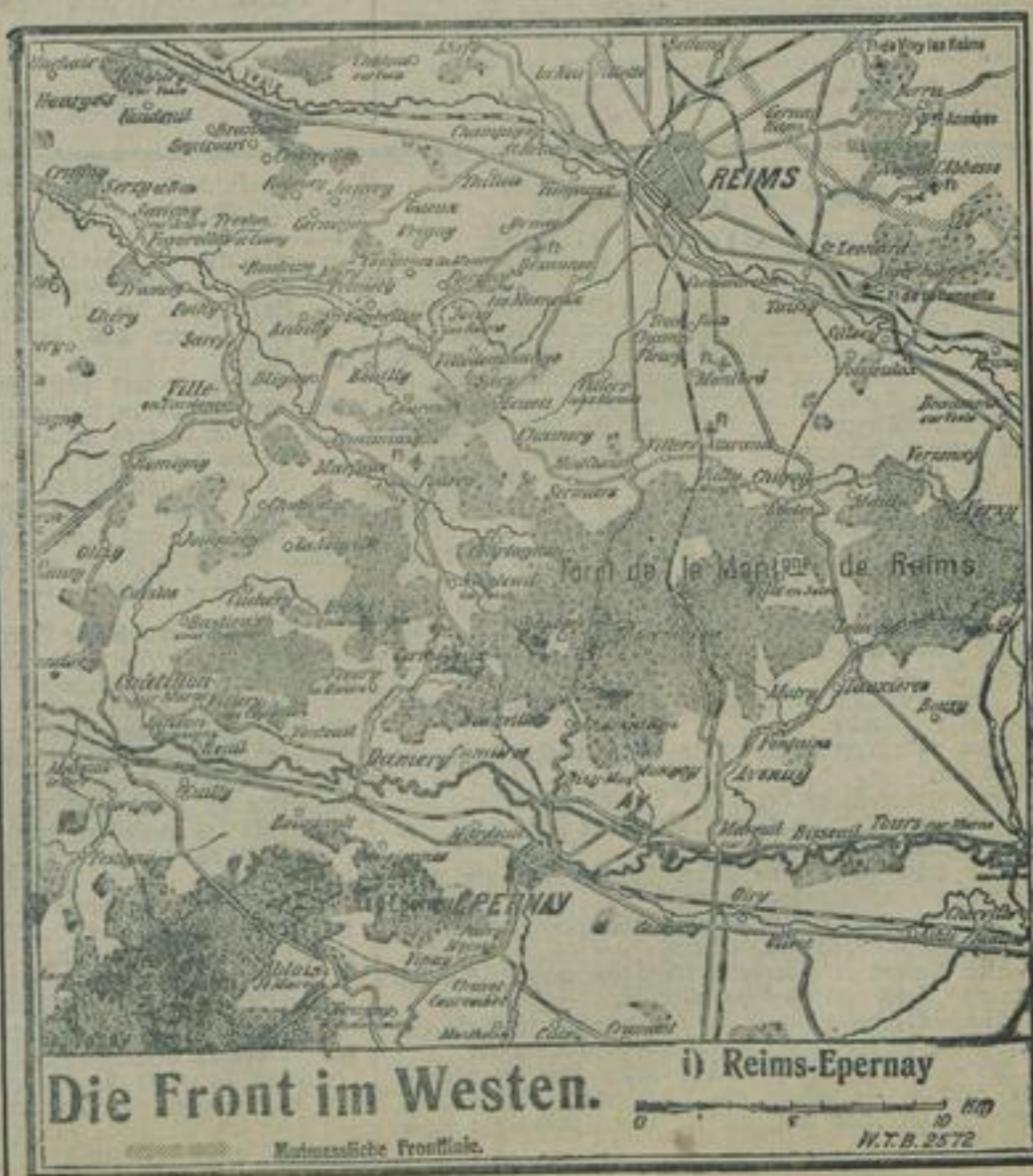
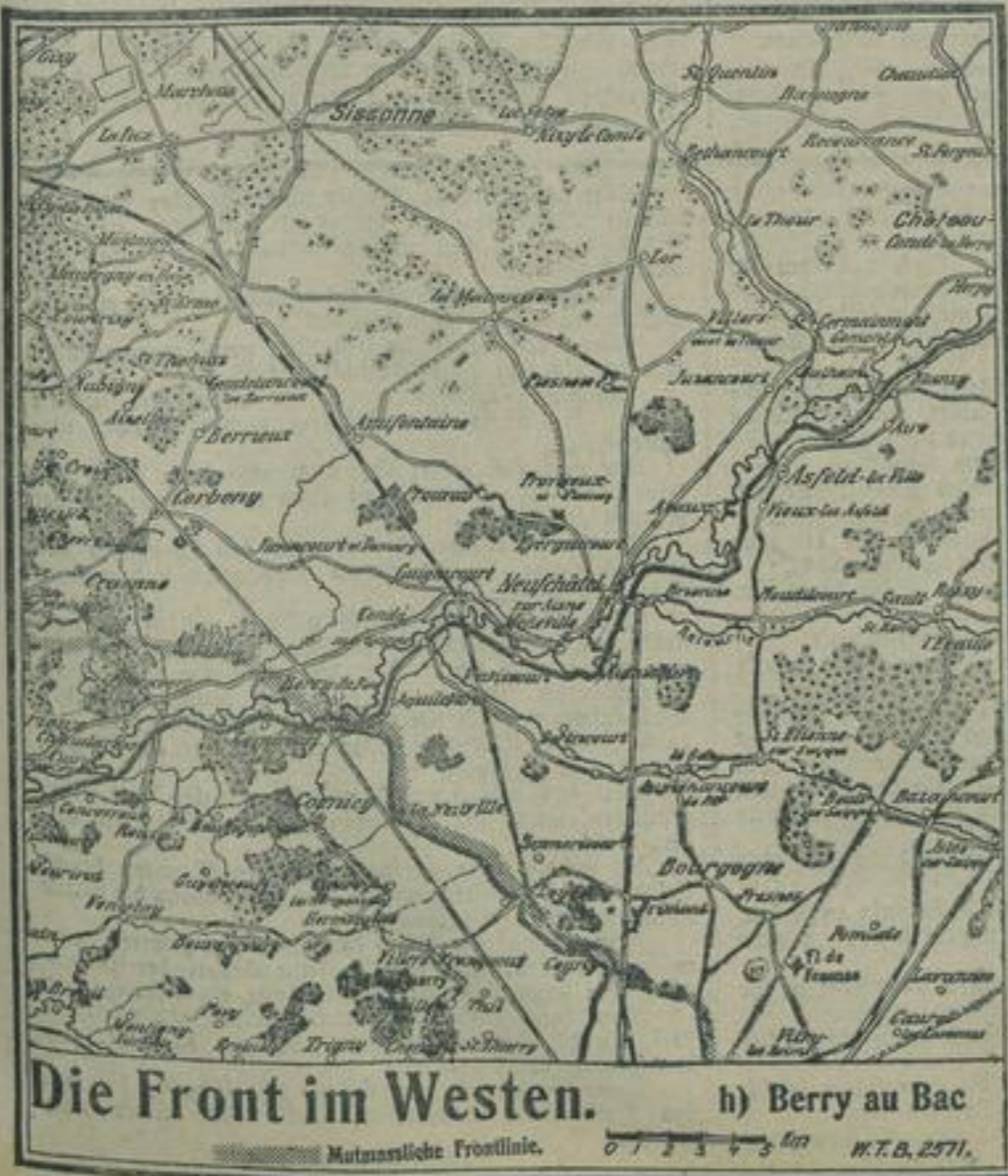
Schlupf.  
In eine andere rätselhafte Geschichte bin ich selbst verwickelt. Ich erhielt nämlich vor dem Feite, einem Pakete beigelegt, ein Fläschchen mit einer gelben Flüssigkeit. Die geringe Menge — 50 Gramm — liehen und den Inhalt etwas rätselhaft erscheinen; da mein Verstand und ich verschmüß waren, blieb es der Flasche Geheimnis in Dunkel gehüllt. Bei der üblichen Morgendurchsichtung besuchte ich mit dem Inhalte der Flasche die Umhüllungen meines Körpers in der festen Ueberzeugung vorbeugend gegen die

allzu große Aufdringlichkeit der bekannten kleinen russischen Besucher zu wirken. Die rätselhafte Flasche bleibt auf dem Tische stehen; am Mittag besucht mich ein befreundeter Kamerad. Die rätselhafte Flasche macht die Runde. Sein sachverständiges Urteil wird begehrt. Er riecht, er sieht Augenblicke mit geschlossenen Augen nachdenklich da; er nimmt vorsichtig einige Tropfen auf die Finger, der Mutige leckt; leckt noch einmal — wir beiden anderen denken jeden Augenblick, er fällt vergiftet von der Holzpritsche; ja wir werden schreckensbleich und wollen zurpringen, als wir sehen, daß er die Flasche an den Mund führt und trinken will, vermerken wir doch, daß sich der Unglückliche auf bequeme Weise diesem elenden Kriegsgelben entziehen will. Als sich aber seinen Lippen der Rot entraug: „Das ist doch Cognac“, da haben wir erst recht häufig zugegriffen. Fast untröstlich war ich, daß ich solch kostbaren Tropfen ins Dend gegossen hatte, mühte ich doch noch obendrein befürchten, daß die verwundeten ... bei solch guter Verwertung meinerseits meine Gastfreundschaft besonders anzunehmen würden. Sie haben es glücklicherweise doch nicht getan.

Und noch ein 3. Rätsel aus dem Schützengraben will ich erzählen. Eines Morgens, kurz vor Weihnachten, reißt's an meiner Alarimglocke. Ich läufe raus, der Graben ist schon alarmiert, es fallen bereits Schüsse. Einer der Dorchposten erzählt mir: „Die Russen sind in weißen Mänteln vor dem Drahtverhau.“ Ich kann nichts Verdächtiges vom Graben aus sehen, befehle deshalb das Einstellen des Feuers und gehe selbst mit den Dorchposten an ihre Stelle. Der eine behauptet immer noch: „Dort steht noch einer, da ist wieder einer.“ Ich kann aber selbst mit dem Glase nichts finden, endlich beruhigt er sich. Am nächsten Tage wird bei der Nachbarkompagnie erzählt: „Die Russen sind in Schirmmänteln gekommen, sie haben Decken und Matratzen über das Drahtverhau legen wollen, ein Teil hat den Draht zerschneiden wollen.“ Wir finden am nächsten Abend des Rätsels Lösung in Gestalt von 2 weißen Hunden, wir haben aber wohlweislich die Lösung nicht verraten.

Solche Erzählungen aber wie oben spielen im Schützengraben eine große Rolle. Den Kameraden sind sie unter dem Namen Latrinen bekannt. Sie sind eigentlich das billigste Mittel, um die alten Krieger bei guter Stimmung zu erhalten, vorausgesetzt, daß ihr Inhalt — was ja meist der Fall ist — etwas Freudiges enthält. Begehrt und gierig aufgefogen werden die Latrinen vom Frieden, berichtigt sind — bei uns wenigstens — die Latrinen, die von der Artillerie stammen, weil diese immer den geringsten Gehalt an Wahrheit aufweisen. Wer mit besonderem Geschick Latrinen erfinden und erzählen kann, gilt als Latrinenheld. Wissen sie schon die neuesten Latrinen? 1. Die russische Duma verlangt Frieden mit Deutschland. 2. Die Deutschen sind in Frankreich durch 3 Linien durchgebrochen und haben 900 Geschütze erobert. 3. Wer über 33 Jahre alt ist, soll von der Front wegkommen. Die Wirkung solcher Erzählungen kann sich jeder denken.

Nun, mein lieber Herr Redakteur, so ist mein Brief doch noch geworden, was ich Ihnen neulich versprochen hatte: „Erstes und Heiteres aus dem Schützengraben wollte



ich sammeln.“ Doffentlich schreibt mir niemand von Ihren lieben Lesern, ich könnte meinen Quatsch für mich behalten. Indem ich Ihnen und Ihrem lieben Leserkreis alles Gute für 1916 wünsche, grüße ich Sie alle zu Hause — 2 Meter unter russischer Erde sitzend.

Ihr ergebener Arthur Grofche.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die elektrotechnischen Firmen bauen schon seit einiger Zeit Transformatoren mit Zinkwicklung. Augenblicklich sind sie damit beschäftigt, Generatoren und Motoren ganz oder teilweise mit Zink bezogen, Schleifringen oder Kollektoren aus Eisen herzustellen. Nun sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob elektrische Maschinen und Transformatoren, bei deren Bau kein Kupfer verwendet worden ist, unter die Bekannmachung betr. Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate fallen. Maschinen, Transformatoren und Apparate, bei deren Bau kein Kupfer Verwendung gefunden hat, fallen nicht unter die Bekannmachung. Maschinen, Transformatoren und Apparate dagegen, bei denen nur teilweise Kupfer durch Zink ersetzt ist, sind meldepflichtig. Die freiwillige Anmeldung von Maschinen, welche kein Kupfer enthalten, bei der „Bekannmachung“ ist zulässig.

### Schweiz.

Ein schweizerisch-italienischer Zwischenfall ist dadurch geschaffen worden, daß ein italienischer Flieger von Schweizer Militär herabgeschossen wurde, da er unberechtigterweise Schweizer Gebiet überflog. Er bewegte sich über den Beseftungen bei Bellinzona und über Lugano. Das Schweizer Militär eröffnete das Feuer auf ihn mit Abwehrgeschützen und Mitrailleusen. Bei Bioggio mußte er niedergehen. Der italienische Offizier im Apparat gab an, er habe sich verirrt. Die Flügel des Apparates waren durch 12 Schüsse beschädigt. Der Apparat wurde beschlagnahmt, der Pilot interniert.

### Rußland.

Aus Petersburg stammende Nachrichten kündigen wiederholt den Rücktritt Sazonows, des Ministers des Äußeren an, der mit dem neuen Ministerpräsidenten Stürmer nicht übereinstimme. Als Nachfolger Sazonows wird der frühere Vizepräsident in Wien Schebely genannt. Nach einem Petersburger Telegramm gilt Stürmer als religiöser Eiferer. Er gabte zu den Intimsten des Bichwe-Kreises und wurde durch Bichwe 1902 Direktor im Ministerium des Innern. Die russische Regierung hat nach einer Petersburger Statistik jetzt im ganzen über 900 deutsche Geschäfte und Güter beschlagnahmt. Der größte Teil dieser Güter entfällt auf Landbesitz. Die Einkünfte aus dem beschlagnahmten deutschen Eigentum werden für die Landesverteidigung verwendet.

### Frankreich.

Nach einer Funkprüchmeldung aus New York trifft der Milliardär Morgan in kurzen in Frankreich ein, um eine neue französische Anleihe mit Amerika im Betrage von 250 Millionen Dollar abzuschließen. Die Laufzeit der Anleihe soll drei bis fünf Jahre betragen und durch Unterlagen von Wertpapieren gesichert sein. Dem Unternehmen nach wird der ganze Erlös der Anleihe zu Zahlungen in Amerika Verwendung finden. Die Unterlagen für die Anleihe würden wahrscheinlich amerikanische Wertpapiere bilden und Obligationen anderer Regierungen, die die französische Regierung zu diesem Zwecke erworben hat.

### Belgien.

Eine außerordentliche englische Mission hat sich zum König von Belgien begeben. Die Mission besteht aus Lord Curzon, der dem Kabinett angehört und General Han, dem englischen Kommandierenden in Nordfrankreich und Flandern. Es gehen Gerüchte um, die Mission solle den König von allen Gedanken an einen Sonderfrieden abbringen. Belgien habe bekanntlich den Vertrag der übrigen Alliierten nicht unterschrieben, keinen Sonderfrieden zu schließen. Bezeichnend für die Auffassung in manchen belgischen Kreisen ist das Memorandum, das ein in Holland internierter belgischer Offizier an den belgischen Gesandten richtete. Der Offizier bestreitet die Zweckmäßigkeit der Internierung der Belgier, weil Belgien, das nur seine Neutralität verteidigte, nicht als kriegsführende Macht anzusehen sei. Der Offizier verweist dabei auf den § 10 der Haager Konvention und auf einige in der deutschen Presse erschienene Artikel.

## Der Flüchtling.

Roman von A. Seyffert-Ringer.

55)

(Nachdruck verboten.)

Nebenan wurde leise die Tür geöffnet und nicht wieder geschlossen, doch deutlich vernahm sie das leise Geklingeln kleiner Füße, und das Schleifen eines Gewandes. Das konnte nur das gnädige Fräulein sein; sie schlüpfte die Treppe hinunter. Was sollte das bedeuten? Prostdurchschauerer erhob sie sich. In dem nur mäßig erwärmten Raum war ihr eisig kalt geworden.

Sie stand mitten in der Stube und starrte vor sich hin. Was sollte sie tun? Auch jetzt, mitten in der Nacht dem Fräulein folgen, wie schon so oft vorher? Sie mußte überzeugt sein, daß es sich wieder um eine gefährliche Heimlichkeit handelte.

War es ausgeschlossen, daß das Fräulein den elenden Spion, der ihr Bruder war, hier ins Haus führte? Und was konnte er hier anderes wollen, als Unheil stiften?

Aber was um Gotteswillen konnte er beabsichtigen, Diebstahl? Mord?

Die wild erregte Phantasie spiegelte ihr entsetzliche Bilder vor.

Schon war sie an der Tür. Die Blick forderte doch wohl, daß sie der Haushälterin, als solche hatte sie Claire längst erkannt, folgte.

Sie griff sich an die Stirn. Wachte sie denn, oder war dies ein aufregender Traum? Doch da vernahm sie wieder das leise Knarren der Treppe, das Knistern eines Rodes.

Sie lauschte mit verhaltenem Atem, wagte sich nicht zu regen. Doch jetzt blieb es totenstill.

Die Schleierin stand jedenfalls noch am Fuße der Treppe, um zu erlauten, ob sie gehört worden sei.

Als — jetzt bewegte sie sich weiter — Eva vernahm es ganz deutlich, sie wagte es. Mit einem kurzen Ruck klinkte sie ihre Tür auf, die sie vorher noch nicht abgeschlossen hatte.

### Hus In- und Ausland.

Berlin, 5. Febr. Wie verlautet, wird Zar Ferdinand von Bulgarien in naher Zeit den Besuch des Kaisers auf deutschem Boden erwidern.

Berlin, 6. Febr. Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die im Vorjahre ausgefallen ist, findet einem Privat-Telegramm zufolge 1917 in Königsberg statt.

Washington, 6. Febr. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat dem Staatssekretär Lansing die letzte Mitteilung Deutschlands über den „Austania“-Fall überreicht.

Tokio, 6. Febr. Die gesamte japanische Presse bespricht in erregtem Ton die neuen Maßnahmen der amerikanischen Regierung zur Verhinderung der japanischen Einwanderung und fordert ihre Regierung auf, die Herausforderung Amerikas mit rücksichtslosen Gegenmaßnahmen zu beantworten.

Tokio, 6. Febr. Im Indischen Ozean sind japanische und zwei Dampfer anderer Nationalität verschwunden. Die Zeitung „Mhai“ behauptet, der „Koko Maru“ sei in der Nähe von Natal von einem Dampfer angegriffen worden.

Berlin, 4. Febr. Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel Morgenthau ist in Berlin eingetroffen und wird sich mehrere Tage aufhalten, ehe er nach Amerika abreist.

Budapest, 4. Febr. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Das neue Geschäft betreffend Lieferung von 100 000 Waggons Getreide, vorzüglich Weizen, an die Mittelmächte gilt als geordnet.

Paris, 4. Febr. Lanas meldet: Der amerikanische Oberst House ist gestern von Briand empfangen worden, mit dem er eine längere Konferenz hatte.

London, 6. Febr. Ein königliches Dekret setzt das Inkrafttreten der Wehrpflichtsbill für London auf den 10. Februar fest. Zu den nach dem Gesetz zulässigen Ausnahmen gehören auch gewisse Kategorien von PUBLIZISTEN, die durch die Hauptpressvereine bezeichnet werden.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Montenegrinische Nachklänge.

Wien, 5. Februar.

Die Blätter erfahren von gut unterrichteter Seite, daß die Friedensverhandlungen mit Montenegro — wo übrigens volle Ruhe herrscht und die Beobachtung den österreichisch-ungarischen Truppen überaus freundlich entgegenkommt — noch nicht begonnen haben und erst dann in Angriff genommen werden, wenn die in Montenegro verbliebenen Persönlichkeiten in der Lage sind, einwandfreie Vollmachten dafür aufzuweisen, daß sie berechtigt sind, mit dem österreichisch-ungarischen Armeekommando in Friedensverhandlungen einzutreten. Da weder Prinz Mirko noch die im Lande wohnenden drei Minister — mit denen übrigens unser Kommando sich in gutem Einvernehmen befindet — solche Vollmachten besitzen, kann derzeit von Verhandlungen nicht die Rede sein.

Hier sei fogleich auch mit einer Rüge des montenegrinischen Generalkonsuls in Rom aufgeräumt. Dieser verdrängte, der montenegrinische General Beir und der Major Kompar — beide haben die Übergabeverhandlungen geleitet — seien in ihren Häusern in Cetinje ermordet worden. Hierzu wird uns aus dem Kriegspressequartier mitgeteilt, daß beide Offiziere sich besser Gesundheit erfreuen. In Freiheit in Cetinje leben und daß Major Kompar sogar Dienst im montenegrinischen Kriegsministerium tue. Das genügt.

### französische Bestechungsgelder in Bulgarien.

Sofia, 5. Februar.

Der Untersuchungsrichter erluchte die Sobranje, die Verhaftung von dreizehn Abgeordneten der Genadien-Gruppe zu gestatten, welche beschuldigt werden, Bestechungsgelder von dem französischen Agenten Deslochers genommen zu haben. Die Sobranje hat den Antrag an den Immunitätsausschuß verwiesen.

Es handelt sich um die dunklen Ehrenmänner in Bulgarien, die vor dem Anstich des Landes laut und lärmend gegen die Mittelmächte warben.

### Wilson über das Recht der Amerikaner.

Amsterdam, 5. Februar.

Wiel bemerkt wurden die Ausführungen, die Wilson vor einigen Tagen in Kansas gemacht hat, denn sie wurden so aufgefaßt, als wollte der Präsident England gegenüber mit

der Faust auf den Tisch schlagen. Wilson stellte folgende Grundsätze auf:

„Die Amerikaner haben ein Recht, den friedlichen Völkern Lebensmittel zu verkaufen, wann und wo die Kriegsumstände dies nach völkerrechtlichen Bestimmungen gestatten. Wir haben ein Recht, sie mit Baumwolle zu versehen, damit sie sich kleiden können; wir haben ein Recht, unsere Erzeugnisse ihnen zuzuführen.“

Die Engländer, an deren Adresse diese Sätze gerichtet waren, saßen die Sache recht kühl auf. Der „Times“-Vertreter, der diese Äußerung an sein Blatt tabelt, bemerkt dazu, daß man sie nicht etwa als die Ankündigung einer englisch-amerikanischen Krise auffassen solle; sie wie alle die Reden Wilsons in den letzten Tagen seien nur als ein Mittel anzusehen, um die Volkstimmung angesichts der nahenden Präsidentschaftswahlen zu gewinnen. — Wir glauben, daß der Mann recht hat.

### Salandra gibt neue Rätsel auf.

Bern, 5. Februar.

Salandra hielt in Genoa eine Rede, die, wie seine längste Ansprache in Turin, verschiednen verstanden und verschieden gedeutet werden kann. U. a. sagte er:

„Wenn wir nicht vom Auslande für Schiffsfrachten und für notwendige Transporte unserer Industrie und Ernährung des Landes abhängig wären, würden wir viel stärker gegenüber den Gegnern und auch viel stärker gegenüber den Verbündeten sein. Nun wohl, hoffen wir, daß wenn auch nicht wir, die wir vielleicht müde sind, so doch andere diese Lehre nügen und das tun werden, was bisher nicht gechehen ist.“

Im ersten Satze will Salandra seinen Schmerz über die Wucherpreise, die Italien an England für Rohle und andere nützliche Dinge zu zahlen gezwungen ist, Ausdruck geben. Das ist klar. Aber was will er mit dem Schlußsatze sagen? Soll er auf den baldigen Rücktritt des italienischen Kabinetts vorbereiten? In Italien sagt man ihn so auf, daß Salandra Anstoß an die Freunde Vialittis findet: er möchte die Härde widerstandsfähigeren Schultern übertragen.

### Die Zeiten ändern sich ...

Bern, 5. Februar.

Salandra hält auf seinen Reisen durch Italien noch mächtige Reden und das Mailänder Hauptblatt schreibt schwermütige Leitartikel. In einer Besprechung der Turiner Rede Salandra gibt nämlich der „Corriere della Sera“ an, daß eine gewisse Ernüchterung in breiteren italienischen Schichten Platz greift. Weiter schreibt das Blatt: „Man begreift, daß nachdenkliche Angst“ manchmal zutage tritt im Gegensatz zu dem Enthusiasmus der ersten Tage. Immerhin darf man daraus nicht auf „ganzlichen Pessimismus“ des Volkes schließen.“

So schreibt derselbe „Corriere“, der vor zehn Monaten mit d'Annunzio um die Wette in die Kriegstrompete stieß und die Begeisterung und den Opfermut des italienischen Volkes mit den Stimmungen im klassischen Altertum verglich: „Die Zeiten ändern sich“, hat in jener Zeit ein alter Schweizer gesagt, und „die Zeiten ändern sich mit ihnen“, denkt der „Corriere“ ...

### Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: Dienstag „Don Juan“, Mittwoch „Der Evangelinmann“, Donnerstag „Die Schmeidin von Reut“, Freitag „V. Sinfonie-Konzert Reihe A“, Sonnabend „Violetta“, Sonntag „Die Walküre“, Montag „Die verkaufte Braut“ Anfang abends 7 1/2 Uhr, außer Donnerstags und Montag 8 Uhr und Sonntag 5 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag „Othello“, Mittwoch „Am Teufel“, Donnerstag „Wallensteins Lager“, „Die Piccolomini“, Freitag „Wallensteins Tod“, Sonnabend „Mimna von Barnhelm“, Sonntag „Am Teufel“, Montag „Biel Lärm um Nichts“, Anfang abends 7 1/2 Uhr, außer Dienstag, Donnerstag und Freitag abends 7 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittags 1 1/2 „Hans Gradedurch“.

Residenz-Theater: Dienstag bis Montag „Die schöne Schwedin“ Anfang abends 8 Uhr, außer Freitag und Montag 1 1/2 Uhr. Außerdem Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittags 1 1/4 Uhr „Unser Blaujackett“.

Albert-Theater: Dienstag, Mittwoch und Sonnabend „Wo die Schwalben nisten“, Donnerstag „Die Haubenleiche“, Freitag und Sonntag „Die selige Gredelens“, Montag „Die große Pause“, Anfang abends 7 1/2 Uhr, außer Sonntag abends 1 1/2 Uhr. Außerdem Mittwoch nachmittags 1 1/4 Uhr „Peterdens Mondfahrt“, Sonnabend „Der Memnonit“, Sonntag „Wo die Schwalben nisten“.

Geräuschlos tastete sie bis zur anderen Zimmertür, dieselbe war nur angelehnt, also hatten ihre Sinne sie nicht getäuscht.

Sie trat im Hause Hilschäube. Auch das kam ihr jetzt zuhatten. Unhörbar glitt sie die Treppe hinab.

Unten stand sie still, wagte sich nicht zu rühren.

War Claire aus der Haustür in den Garten geschlüpft?

Doch nein, das hätte Eva hören müssen, denn die Haustür, welche in den Garten führte, war verschlossen und ließ sich so ganz geräuschlos nicht öffnen.

Befand das Fräulein sich noch im Hausflur? Es wurde dem Mädchen unheimlich in der Dunkelheit, sie besam Derglöpfen, die Füße trugen sie kaum noch.

Aber jetzt, das war keine Täuschung, die Tür zur Wohnstube wurde häufig und unvorsichtig aufgemacht. Jedenfalls fürchtete sich auch die Schleierin im Finstern.

Was aber wollte die Braut im Wohnstube? Eva wagte sich nicht von der Stelle. Sie wagte keinen Schritt weiterzugehen.

Vielleicht handelte es sich doch um eine ganz harmlose Sache. Konnte das Fräulein nicht etwas im Wohnstube vergessen haben, was sie noch brauchte? Ein Buch — eine Scheckel — Claire war sehr vergesslich und sie liebte es, einen Teil der Nacht lesend und rauchend außerhalb des Bettes zu verbringen.

Wenn es sich so verhielt, wie mußte dann aber Eva dastehen, wenn man sie entdeckte?

Möglichweise wurde sie denn als Spionin angesehen, denn das Fräulein war ihre Feindin, die ihr längst gern etwas Böses zugefügt hätte.

Es war doch wohl richtiger, wenn sie wieder in ihr Zimmer hinaufschlich und sich um nichts kümmerte. Ein paar Minuten wartete sie noch, dann ging sie bis zur Treppe zurück.

Eben hatte sie den Fuß auf die erste Stufe gesetzt, als sie erschrocken auf derselben Stelle verharrte. War es ihr doch, als habe sie einen Aufschrei vernommen, einen einzigen durchdringenden Schrei.

War das möglich? Wieder mußte sie über sich selbst lächeln. Das Fräulein sah leicht Wespenstich, und der Mond schien so hell und geisterhaft, man konnte sich wirklich fürchten.

Daß die Französin vor einem Schatten sich entsetzte, war durchaus nicht unwahrscheinlich.

Aber warum hatte sie kein Licht genommen, sondern war im Dunkeln hinuntergeschlüpft?

Unschlüssig blieb Eva auf der ersten Treppenstufe stehen. Sollte sie dem Fräulein nachgehen oder umkehren? ...

Es war aber außer Eva noch jemand im Hause, der keine Ruhe finden konnte, und zwar kein anderer als der Mitterheiser selbst.

Einstweilen wurde es ihm nach den Strapazen des Krieges schwer, sich an seitiges Subettgehen und ruhigen Schlaf zu gewöhnen.

Mit der zunehmenden Gesundheit und Körperkraft stellte sich das Verlangen nach Betätigung derselben ein.

Es murmelte ihm, daß er hier angenehm geläufig im durchwärmten Zimmer ruhte, anstatt draußen auf den Schlachtfeldern dem Feinde Angst und Schrecken einzujagen, unter Lebensgefahr zu eripäden, wo ein Angriff, ein Überfall zu wagen sei.

Bei, das war keine Spezialität gewesen, mit seiner erprobten Schär hervorzubrechen wie einst Bienen aus dem Buisch.

Im Schlaf hatte er in den langen Monaten seines Felddienstes nur selten gedacht, nur dann, wenn die Natur durchaus ihr Recht verlangte.

Niemals war der Feind sicher vor ihm gewesen, eine wahre Schreckensglorie hatte seine Gestalt bereits umgeben, die Franzosen fürchteten ihn wie einen Kriegsgott.

Aber dann hatte das Schicksal seiner Tapferkeit ein Ziel gesetzt. Vielleicht war er auch gar zu wagemutig draufgegangen.

Wenn er an die verwundete Kugel dachte, die ihm das linke Bein weggerissen, packte ihn immer noch die Wut.

(Fortsetzung folgt)